

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.



Nr. 1.

Dienstag den 4. Januar

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 68 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung 4. Gebühre: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

21^a Oberamtsgericht Nagold.
Rohrdorf.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Sachtache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen

† Johann Martin Auer, gewes. Zeugmachers in Rohrdorf.

Montag den 7. Febr. 1859,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus in Rohrdorf.

Nagold, den 3. Januar 1859.

K. Oberamtsgericht.

Mittnacht.

21^a Nagold.

Diebstahls-Anzeige.

Dem Gemeinderath Johannes Stoll in Warth sind in der Nacht vom 13./14. d. Mts. mittelst Einsteigens in eine in seinem Wohnhaus befindliche Kammer folgende Gegenstände entwendet worden:

3 Pfd. Butter, 1 Belg. Mehl, etliche Eier, 2 1/2 Schoppen Milch, ein leerer 7 Ert. haltender Fruchtsack im Werth von 48 kr. und ein Schlüssel à 24 kr. Auf dem Sack steht der Name des Be-

stohlenen und die Jahreszahl 1843.

Wer hinsichtlich dieses Diebstahls, dessen der hier verhaftete ledige Silberarbeiter-Geselle Franz Johannes Beck von Warth verdächtig ist, Sachdienliches anzugeben vermag, wird aufgefordert, ungehäumt der unterzeichneten Stelle Anzeige davon zu machen und werden die Behörden ersucht, zu Ermittlung des Thäters und Wiederbeschaffung des Gestohlenen mitzuwirken.

Den 29. Dez. 1858.

K. Oberamtsgericht.

Bunder, Ass.

21^a Herrenberg.
Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. Januar f. J. werden im Stütungswald nachstehende Sortiment im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung verkauft:

72 Stück Rothtaunen von 25—70 Fuß Länge und 8—16 Zoll mittlerem Durchmesser,
11 Stück rothtaunene Gerüststangen,
53 " " Hopfenstangen;

ferner

27 1/2 Rst. " Rundlinge,
ca. 9 Rst. noch im Boden stehende Stumpen und

22 Nadelreishausen taz. zu 600 Wellen.

Kaufsliebhaber wollen sich Vormittags

9 Uhr beim Ruppingersträhle einfinden.

Den 23. Dez. 1858.

Stadtschultheißenamt.

Marz.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Schieferöl-Empfehlung.

Ich habe das Schieferöl-Lager meines Schwagers L. Sautter übernommen und empfehle nun solches in vorzüglicher Qualität aus der berühmten Offenburger Fabrik per Flaschen 2 bad. Schoppen haltend à 34 kr. und bei Abnahme eines größeren Quantums à 1 fl. 4 kr. per württemb. Maas.

Den 31. Dez. 1858.

W. Gertler.

Gaugenwald,

Oberamts Nagold.

Auktion.



In Folge Wegzugs verkauft der Unterzeichnete am Freitag den 7. d. M., von Mittags 11 Uhr an, gegen baare Bezahlung folgendes:

1 großtrachtige, fehlerfreie Kuh,

1 Kuhraupen,
1 junge Gais,
8 Stücke Hühner, etwa
10—12 Etr. Heu und Dohnd, etwa
24 Stücke Stroh,
2 Wägen Waldstreue,
8 " Dung,
6 " Compost, circa
40 Eri. gute Kartoffeln,
1 Wagen Zuckerrüben,
1 noch bereits neuer Schiebkarren,
1 Strohhuhl,
Gabeln, Hauen, Sensen zc.,
etwas Bandgeschir und verschiedene
Haushaltungsgegenstände.
Liebhaber ladet freundlichst ein
Schulmeister Besch.

21^a Nagold.

Musik-Anzeige.

Samstag den 15. Januar 1859

findet im Gasthof zur Post Reunion, ausgeführt von 12 Mitgliedern der Musik der K. reitenden Artillerie, unter Leitung des Unterzeichneten statt. Anfang 6 Uhr. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Regimentsstabs-Trompeter der Artillerie: Schaff.

Auf dem Gute des Rittmeisters Stein in Gaugenwald sind 3 Scheffel gute Kocherbsen zu verkaufen.

Nagold.

Gautschouf-Lösung ist wieder in frischer Waare in Töpfen à 36 kr. angekommen bei Albert Gayler.

Enzthal,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen

100 fl.

Pfleggeld zum Ausleihen bereit.

Den 28. Dez. 1858.

Samuel Koller,

Pfleger.

21^a Bernack,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen

100 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Michael Bauer,

Pfleger.

21^a Mözingen,

Oberamts Herrenberg.

Geld-Antrag.

100 fl.

Pflegsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Jacob Hagendörfer.

Handwritten signature: Ruy Oberamts Nagold





Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Magold, 31. Dez. 1858.			Altenstaig, 29. Dez. 1858.			Freudenstadt, 24. Dez. 1858.			Calw, 24. Dez. 1858.			Tübingen, 17. Dez. 1858.			Heilbronn, 29. Dez. 1858.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	6 12	4 52	4 18	6 10	5 29	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Paber	6	5 46	5 24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	8 15	8 11	8	8 32	8 25	8 24	8 48	8 26	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	8 48	8 44	8 40	9 12	9 2	8 48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	2	1 58	1 56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Viktualien-Preise.	
Magold.	Alten.
Obstweineisch 10 fr.	9 fr.
Rindfleisch 8 .. 7 ..	7 .. 7 ..
Schweinefleisch 7 .. 7 ..	7 .. 7 ..
abgeschoren 9 .. 10 fr.	11 .. 11 fr.
unabgesch. 11 .. 11 fr.	11 .. 11 fr.
8 .. Mittelrod 16 .. 18 fr.	18 fr.
8 .. Schwarzer 18 .. 14 fr.	14 fr.
1 Kr. - Weib 8 2 2 Q. 7 1/2 e.	7 1/2 e.
1 We. Butter 23 fr.	23 fr.
1 .. Rindschmalz 28 fr.	28 fr.
1 .. Schweinef. 22 fr.	22 fr.
3 Eier für 4 fr.	4 fr.

Neujahrs-Wunsch.

Proßt, proßt, lieben Leute,
Ein gesegnetes neues Jahr!
Allen, Allen bring' ich heute
Keiner Wünsche Füllhorn dar:
Auererst! der König lebe,
Er, das theure Haupt des Lands,
Seines Lebens Abend schwebend
In des schönsten Himmelsglanz!
Waffencruce unsrer Heeren,
Wilt es aber, Ruhm und Kraft!
Unsere Banner volle Aehren,
Unsere Winzern reichen Saft!

Allen Herrn im Dienst des Streites
Milde Herzen, strenges Recht:
Nicht den Bürgern jeden Grades,
Treuen Haushalt jedem Knecht!

Unsere Pfarrern, unsern Lehrern
Frommen Eifer, ernste Zucht;

Offne Ohren allen Hörern
Allen Worten Lebensfrucht!
Blüthe allen edlen Künsten,
Den Gewerben vollen Gang,
Lohn und Ehre den Verdiensten
Achtung jedem Stand und Rang!
In die Häuser, die Gemeinden,
Eintracht, Wohlstand, Sitte, Fleiß,
Allen, so in Rätben weinen,
Mitleid, Liebe, Trost erweis.

Frieden über jedes Bette,
Dem der Kampf des Todes naht;
Ruhe über jede Stätte,
Wo eins ausgerungen hat!
Brüder, wollt ihr etwas weiter,
Tragt es nur dem Heiland vor:
Trauet ihm und tretet heiter
In der Zukunft dunkles Thor!

Ritzlinger in Obhausen.

Tages-Neuigkeiten.

Magold. Bei der hiesigen Volkszählung für den Zollverein ergaben sich folgende Zahlen: Familien 545. Verheirathete: männl. 384, weibl. 385; Bewittwete: männl. 46, weibl. 94; Geschiedene: männl. 3, weibl. 2. Unverheirathete unter 25 Jahren: männl. 610, weibl. 563; 25 Jahre und darüber: männl. 147, weibl. 196; unter 1 Jahr: männl. 29, weibl. 26; 1-6 Jahren: männl. 132, weibl. 95; 7-13 Jahren: männl. 177, weibl. 169; 14-24 Jahren: männl. 269, weibl. 281; 25-39 Jahren: männl. 253, weibl. 293; 40-59 Jahren: männl. 244, weibl. 268; 60-79 Jahren: männl. 83, weibl. 105; 80 Jahren und darüber: männl. 3, weibl. 3. Evangelische: männl. 1151, weibl. 1227; Katholische: männl. 38, weibl. 13; anderer Religions-Partei: 1. Ausländer 4. — Nach der jährlichen Bevölkerungsliste pro 3. Dezbr. 1857 bis 3. Dezbr. 1858 ergibt sich folgende Zusammenstellung: Männl. 1220, weibl. 1296; zusammen 2516. Geboren wurden: männl. 45, weibl. 29; darunter unehelich männl. 5, weibl. 8. Hereingezogene aus andern Orten des Königreichs: männl. 9, weibl. 9; aus fremden Staaten: weibl. 1. Gestorben: männl. 45, weibl. 43; zusammen 88. Hinausgezogene in andere Orte: männliche 15, weibliche 22; in fremde Staaten: männliche 1 und weibliche 1.

Saag, 22. Dec. Es wird Ihren Lesern noch erinnern sein, daß vor mehreren Monaten ein fünfzehnjähriger Israelit, Namens Hirsch, in Amsterdam den Versuch machte, den Prediger Schwarz, als dieser in der schottischen Missionskirche den Gottesdienst eröffnete, zu ermorden. Derselbe stand gestern dasselbst vor Gericht, und wie aus den Verhandlungen hervorging, hat der junge Mensch gemeint, ein Gott gefälliges Werk zu verrichten, indem er einen Prosolytenmacher ums Leben bringe; später ist er jedoch auf andere Gedanken gekommen und zeigt jetzt selbst Reue über seine Missethat. Einer der zugezo-

genen Aerzte meinte, er habe an Mnomania religiosa gelitten. Der Gerichtshof hat den Jüngling des Versuchs zum Mord mit Vorbedacht für schuldig erklärt und ihn zu einer Gefängnisstrafe von 12 Jahren verurtheilt. (R. Z.)

London, 24. Dez. In einer Methodistenkapelle in Dudley in England fand unlängst ein merkwürdiger Skandal statt. Der Prediger war eben im besten Zuge, als eine Mrs. Stod, die ihm gegenüber auf der Gallerie saß, furchtbare Anfälle bekam. So glaubte wenigstens die Gemeinde, als Mrs. Stod ihren rechten Arm erhob und mit geballter Faust auf ihre Brust loszuschlagen anfing. Bald that sie aber auch ihren Mund auf und schrie aus Leibeskräften: „Herr, Herr, ich danke dir, daß du mich in diese Gemeinde hieher kommen ließeßt, um mit den armen Sündern über ihr Seelenheil zu reden!“ Kaum waren diese Worte herous, als über zwanzig andere Geistesflopper — denn dieser nagelneusten Sekte gehörte Mrs. Stod an — ebenfalls der ansteckende Geist kam. Die Verzückung äußerte sich zuerst durch entschliches Gesichterschneiden, dann durch Senfzen, Stöhnen, endlich brüllende und heulende Anrufung diverser Geister, wobei sie ihre Leiber wie verrückt hin und her warfen und mit den Armen sich auf die Brust schlugen, daß vom Wiederhall die Scheiben zitterten. Zuletzt sprangen sie auf und begannen wie rasend auf den Bänken umherzutanzten und zu toben. Hunderte von Personen sammelten sich erschreckt an der Kirchthüre und fragten nach der Veranlassung des Hezensabbaths, während die Frauen im Innern vor Angst schrieen und eine in Krämpfen hinausgetragen werden mußte. Die Unterbrechung des Gottesdienstes versteht sich von selbst; der Prediger und die Kirchendiener standen die ganze Zeit über wie vom Donner gerührt, bis ein ällicher Herr, der in Mrs. Stod eine notorische Person erkannt hatte, sich ein Herz faßte und die Prophetin anrief: „Wie kannst du vom Seelenheil armer Sünder reden, du Weib der Sünde u. s. w.“! Da trat eine Wendung ein, die Majorität ermannte sich und schlug

nach
Feld
schub
bekann
Sie lä
von A
nach
berfö
bekann
ner.
Korfo
bis zu
des S
eines
Gerich
berfö
häuse
ferer
Buddi
bal un
nicht
Lond
halten
Kow
Vor
Provin
leat,
gen de
weins
ten Gu
aus de
dadurd
haben
in der
ausgef
confun
sende
erfreu
den ver
lungen
Europ
nenbau
Runde
baths,
wird d
tag gu
Bild
der W
hatte
sonnig
rührt,
stättli
Weiden
schaffen
Stalles
über d
Sonnta
Feierab
Kartoff
Liese,
die Rän
niedrige



nach kurzem, obgleich heißem Kampf die Geißerklopfer aus dem Felde. Letztere ließen mehrere Hüte, Shawls und einen Ueberwurf auf der Waidstatt zurück. Mehrere der Geißerklopfer sind bekannte Persönlichkeiten und sollen gerichtlich belangt werden. Sie können wegen Störung des Gottesdienstes zu einer Buße von 40 Pf. St. per Kopf verurtheilt werden. (Schw. W.)

London, 27. Dec. Auch bei dem diesjährigen Weihnachtstische prangt auf der königlichen Tafel zu Windsor nach herkömmlicher Sitte der unter dem Namen Royal baron of beef bekannte riesige Rinderbraten. Er wiegt dieses Mal drei Centner. Gelfest hat ihn ein auf einer Meierei des Prinz-Gemahls, Norfolk Farm, gezüchteter Hochland Ochs. Der Braten bleibt bis zum Neujahrstage auf einem Seitentische in Speisehalle des Schlosses aufgestellt. Seine Umgebung bilden der Kopf eines wilden Schweines und eine Auerbahn-Pastete, gleichfalls Gerichte, die um diese Jahreszeit im englischen Königschlosse herkömmlich sind. — Auch die Insassen der Londoner Arbeitshäuser wurden am Weihnachtstage nach altem Brauche mit besserer Kost, als gewöhnlich, bewirthet. Sie erhielten Fleisch, Pudding, Kartoffeln, Bier, Thee, Zucker, zum Theil auch Tabak und Schnupftabak. Allein die City of London Union speiste nicht weniger als 3277 Personen. Die Zahl derer, welche in London von Seiten der Kirchspiel-Verwaltung Unterstützung erhalten, beläuft sich im Ganzen auf etwa 60,000 Personen.

Petersburg, 24. December. Aus dem Gouvernement Kowno wird ein erfreulicher Fortschritt der Civilisation gemeldet. Vor ungefähr drei Monaten haben nämlich die Bauern dieser Provinz aus freien Stücken in den Kirchen das Gelübde abgelegt, keinen Branntwein zu trinken, und weder die Verlockungen der Verkäufer noch der Umstand, daß der Preis des Branntweins billiger gestellt worden ist, hat sie von dem einmal gefassten Entschlusse abzubringen vermocht. Die Gutsbesitzer, welche aus der Branntweinbrennerei große Einnahmen ziehen, erleiden dadurch eine empfindliche Einbuße ihrer Einkünfte und viele haben die Brennerei vorläufig aufgegeben. Während früher in den Schenken und Posthöfen an sechzig Weder monatlich ausgeschenkt worden sind, werden jetzt kaum noch fünf dafelbst consumirt.

Aus Australien sind Nachrichten über den fähnen Reisenden Herzog Paul von Württemberg gekommen. Derselbe erfreut sich der besten Gesundheit, bereist den Welttheil nach den verschiedensten Richtungen, um seine naturhistorischen Sammlungen zu bereichern, und gedenkt im nächsten April wieder nach Europa und in seine Residenz Mergentheim zurückzukehren. (St. A.)

Eine Königin.

Auf einem freien Wiesenplatze stand das Haus des Tannenbauern, das schönste und stattlichste Bauernhaus weit in die Runde. Es war Samstag Abend, der Vorabend des Sabbaths, und in Häusern, wo man noch auf gute alte Sitte hält, wird der schon in Ruhe und Stille gehalten, um dem Sonntag guten Weg zu bahnen.

So bot denn auch heute der Vorplatz vor dem Haus das Bild einer friedlichen Thätigkeit, nicht des ernstlichen Treibens der Wochentage, wo eine Arbeit die andere drängt. Die Ahne hatte Kunkel und Spinnrad bei Seite getragen und saß an dem sonnigsten Plätzchen, das der letzte Strahl der Abendsonne berührt, das kleine Gretchen auf der Schoß; der Bauer, ein stattlicher, wohlhabiger Mann, saß auf dem Stuhl und schälte Weiden, der Oberknecht machte sich mit einer Reparatur zu schaffen, während der Handknecht eben die Reinigung des Stalles beendigt hatte. Selbst der Schneider, der die Woche über da gearbeitet hatte, war eingeladen worden, über den Sonntag zu bleiben und genoss mit den andern der Ruhe des Feierabends. Die Mägde saßen bei der Bäurin und schälten Kartoffeln, und die kleinen Buben purzelten auf dem Boden; diese, das größte Töchterlein, strich die neue Schürze, die ihr die Näherin zum Sonntagsstaat noch fertig gemacht; in den niedrigeren Nesten der großen Linde aber saß Margette das

arme Kind einer verstorbenen Spinnerin, das man um Gott's willen auf dem Hof behalten hatte.

„Morgen Nacht fahren sie All furt nach Amerika,“ unterbrach der Schneider das geräuschige Schweigen, indem Alle ihre Geschäfte besorgten, „ein ganzer Wagen voll, des Adlerwirths Christoph geht auch noch mit.“

„Mir z'lieb wohl,“ sagte der Bauer, „ich heb' keinen, mir ist's lang wohl dabeim.“

„Das glaub' ich,“ sagte etwas schüchtern eine der Mägde, „ihr habt gut reden, Better; „aber ich möcht' doch auch noch hinaus, so ein armer Trost, wie ich, kann nichts Besseres thun; wer weiß, was da noch aus Einem wird!“

„Da möcht' ich lieber in einen Stadtdienst,“ sagte bald laut die andere Magd, „das ist nicht so weit, und verdienen kann man auch was, und auch schöne Kleider tragen.“

„Und ich möcht' Soldat werden!“ rief der kleine Michele, der hörte, daß es sich um einen Beruf handelte; aber ein rechter, mit einem Gant und einer goldigen Trompet!“

„Und ich ein Metzger!“ rief der Jakoble, „da kommt man so weit rum durch's ganze Land und kauft das schönste Vieh; und was wirst du, Georg?“

„Ein Hofbauer,“ sprach dieser, der älteste Sohn und Erbe des Hauses, mit großem Selbstgefühl, besseres gib't nicht, und schöner ist's auch nirgends als da.“

„Das mein' ich gerade nicht, ich möcht' lieber eine Frau Schuttheim werden oder eine Stadtfrau,“ meinte diese mit vornehmem Gesicht, „da hat man Geld genug und braucht sich nicht zu plagen.“

„Freitich, du weißt's,“ fuhr die Bäurin ärgerlich auf, „das ging mir doch ab, so ein Lumpenleben, wo man das Mehl kaufen muß und bei jedem Bissen, dem man schluckt, weiß, für wie viel Kreuzer das ist.“

„Na, was willst denn du werden?“ rief nun, den Streit zu unterbrechen, der kluge Schneider zu dem Margette hinauf, mit der er schon seinen gnädigen Spas haben konnte, „Schenreupurzelin vielleicht?“

„Eine Königin,“ gab die ganz ruhig zur Antwort.

Ein schallendes Gelächter erschallte drunten, das Gott's willenkund, das arme Margette eine Königin!

„Du bist nicht unkeß,“ meinte der Schneider, „wie willst's denn angreifen, daß du eine wirst?“

„Ja, dafür sorg' ich nicht!“ rief Margette lustig herunter, „mit dat's eben einmal geträumt, ich sei eine Königin mit einer goldigen Kron' auf dem Kopf, da werd' ich's schon noch werden, weißt, Schneider, so was kommt von selber, das kann man nicht lernen, wie's Schneiderhandwerk!“

Jetzt lachte man den Schneider aus, der gar nicht mehr Lust hatte, sich mit dem Mädchen einzulassen.

„Weh nur derweil runter, Frau Königin, und leere die Kartoffelschalen in den Schweinkoben,“ rief die Bäurin hinauf.

Margette hüpfte herunter wie ein Vogel und lachte herzlich mit den Andern über ihr unkönigliches Geschäft; es dunkelte auch und man mußte in's Haus.

Von dem Tag an hieß Margette die Frau Königin und wurde gar vielfach ausgelacht und verhöhnt mit ihrer Königswürde. Sie ließ sich das gar nicht anfechten und ging fröhlich ihres Wegs; es war auch nicht möglich, ihr viel zu leiden zu thun, denn ein gutherzigeres, lustigeres Geschöpf gab's auf der weiten Welt nicht, als das Margette, sie sang vom frühen Morgen an, und wenn sie den ganzen Tag von Allen im Haus von einem Geschäft zum andern gejagt worden war, so hüpfte sie am Abend noch wie eine junge Wachtel.

Und etwas von einer Königin war doch in ihr, so demüthig und gutwillig zu Allem sie auch war, so gering geachtet als ein blutarmes Kind, — es konnte ihr doch Niemand zuwider sein. Die wilden Buben des Bauers hielten sie wohl zu Anfang für nicht viel Besseres als ein Hündlein, an dem sie allen Wuthwillen üben dürfen; da sollte sie bald auf allen Bierern gehen, wie ein Hund, bald auf sich reiten lassen, wie ein Pferd, bald schoben sie ihr die Steine von gestohlenen Zwetschgen in die Tasche, die sie gegessen, damit sie die Strafe für den Diebstahl treffe, — die Bäurin schalt wohl hie und da darüber,

aber sie schritt nie ernstlich ein, sie dachte, so einem „Gott's willensind“ schade es nicht, wenn es bei Zeiten lerne, sich etwas gefallen zu lassen. Die Liese ohnedin kam sich erschrecklich vornehm vor gegen dem armen Waislein in seinem lumpigen Röckchen; so hatte das Kind Niemand, dem es sein Herzlein ausleeren konnte, als den lieben Gott, zu dem es die Mutter frühe beten gelehrt. Der hatte ihr aber eine köstliche Mitgabe gegeben, einen allezeit fröhlichen und zufriedenen Sinn, der alles Trübe, das ihr widerfuhr, abschüttete, wie ein Taublein den Regen von seinen Flügeln. Ich weiß gar manches glückliche Kind guter Eltern, das in Einem Tage mehr zu schmolten und zu klagen hatte, als das Margette in einem Jahr.

Und dann hatte sie ein paar helle Augen und geschickte Finger, sie versäumte gar keine Gelegenheit, wo sie etwas lernen konnte, und wußte sich Jedem lieb und nützlich zu machen. Wollte der Michèle sein wildes Spiel mit ihr treiben, so sagte sie: „ach, das ist dumm, paß einmal auf, Michèle, was ich für eine schöne Geschichte weiß!“ und ehe man sich's verrieth, sah nicht nur der Michèle, sondern auch die andern Buben horchend um Margette, die von der Mutter her noch wunderbar schöne Geschichten wußte von der heiligen Genoseva und den Haimonskindern und noch viel schönere. Die Liese, so gern sie Staat machte, war doch ein wenig schlumpig und hatte allezeit etwas zu suchen, von dem die Mutter aber nichts wissen sollte. „Wo hab' ich denn jetzt wieder meinen Wirtel?“ fragte sie unwirsch, „hab' ihn doch erst gestern noch gehabt, jetzt ist er nirgends.“

„Hast ihn gestern Nacht auf dem Boden liegen lassen,“ wußte Margette, „da hab ich ihn in deine Schublade gelegt.“

Liese war eine schlechte Spinnerin, sie hatte von der Näherin häßeln gelernt, das kam ihr eine viel schönere Arbeit vor, und doch wollte die Bäurin so ein unnütziges Geschäft durchaus nicht dulden. Da sah aber ihre Kunst oft gar traurig aus, das Garn fiel von der Spindel, der schöne Hauf sah zerzaust aus wie altes Berg und die Mutter schalt und brummte. Margette aber hatte, früher als andere Dorfkinde, von der Mutter sein Spinnen gelernt, obgleich ihr die Bäurin nichts zutraute und ihr nur den größten Hauf anvertraute. Da erbarmte sie das verwahrloste Spinnweel der Liese, „komm, darf ich dir nicht anbelohnen?“ fragte sie, wenn die Mutter aus der Stube war, und in Kurzem waren die abgebrochenen Fäden weggesponnen, das Berg in Ordnung, das Garn auf der Spindel, so daß die kleine Magd sagte: „das Margette ist ein Pögle,“ und Liese ihr nichts mehr zuwider thun wollte. Mit der launern Freundlichkeit und Dienstwilligkeit wußte so das kleine Ding sich Allen dienstbar zu machen, Jedes that ihr gern einen Gefallen, und Keines merkte, sie selber am wenigsten, daß sie ihr Alle zu willen lebten.

Mit ihrem süßen Schnäbelschen durfte sie gar Manches sagen, das einem Andern schlecht bekommen wäre. Der Oberknecht war einmal säwer betrunken nach Haus gekommen, nicht zum ersten Mal, am andern Tag trieb er sich mürrisch und verdrießlich, mit verbundenem Kopf, auf dem Vorplatz um, wo Margette eben etwas auswusch. „Weißt auch, Kasper,“ fragte sie, „was für ein Unterschied ist zwischen einem Dachsen und dir?“

„Na, was für einer?“
 „Ein Dachs säuft bis er voll ist, und du säuffst bis du toll bist,“ sagte Margette und lief geschwind der Linde zu, denn sie traute nicht recht, wie ihr Biß aufgenommen werde.

„Wart, du kleine Kröte!“ schrie der Knecht und rannte ihr nach mit geballter Faust, „ich will dir auch einen Unterschied zeigen!“

„Ich weiß noch einen?“ rief Margette in großer Angst vom Baum, auf den sie sich geflüchtet hatte.

Der Kasper war heut nicht gelenkig genug ihr nachzuklettern und blieb stehen.

„Wenn ein Dachs im Zorn ist,“ rief Margette, „so stößt er eben zu mit den Hörnern, der Kasper aber ist geschneid und denkt: ein andermal trink ich gar keinen Rausch mehr, daß mich so eine kleine Kröte auslachen kann.“

„Hast auch Recht,“ brummte Kasper und ging seiner Wege, und eine gute Zeit lang wunderte sich der Bauer, wie's denn komme, daß der Kasper jetzt so selten mit schwerem Kopfe heimkomme. (Forts. folgt.)

Allerlei.

Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle. Dieser Ausspruch eines großen Mannes (Göthe) ist nicht ohne Ausnahme. An der Fensterscheibe eines ländlichen Wirthshauses in Thübingen finden sich diese Ausnahmen eingegraben in den treffenden Worten: Wer im zwanzigsten Jahre nichts weiß, im dreißigsten nichts ist, im vierzigsten nichts hat, der lernt nichts, der wird nichts, der kriegt nichts.

Eine Schnecke, die ihr Haus auf dem Rücken trägt und langsam dahin zieht, hat Kladderadatsch in seiner neuesten Nummer abgebildet. Auf der Fahne, welche die Schnecke trägt, steht: Bundes-Execution. Unter dem Bilde stehen die Worte: Was die Schleswig-Holsteinische Frage betrifft, so geht dieselbe in möglichster Eile ihrer Erledigung entgegen.

Den jüngsten Forschungen zufolge soll sich das Grab des Hunnen-Königs Attila im Tarnoker Thale im Suhlweissenburger Comitate befinden. Er soll an der Stelle, wo die Gemarkungen von Jamor, Kuldo, Lordaus und Tarnok zusammenstoßen, und zwar nicht weit von der dort vorüberziehenden Straße, unter einem sanft aufsteigenden Hügel in der Tiefe von etwa fünf Klaftern begraben liegen. Das Tarnoker Thal ist gegenwärtig im Besitze des Barons Simon von Sina.

Das Waschen von Seidenzeug. Man weiche weißen Taffet in Flußwasser ein und wasche ihn nachher mit Weizenkleie und venetianischer Seife aus; sodann wird er mit reinem Flußwasser abgeseift, geschwefelt und endlich mit Tragantgummi-Schleim und Neubau geseift, zwischen zwei Tüchern gerollt und glatt gestrichen. Eine andere Art ist folgende: Man löse 8 Loth venetianische Seife in 8 Maas kochendem Regenwasser auf, lasse diese Flüssigkeit lauwarm werden und wasche den schmutzig gewordenen Taffet darin 3 Mal aus. Auch schwarzen Taffet kann man in solchem abgekühltem Seifenwasser reinigen. Man seift denselben ebenfalls mit Gummischleim, mangelt und bügelt ihn zuletzt. Eine andere Art alle schwarzseidene Stoffe zu waschen ist, daß man einen Schwamm in Bier, Cofent, Krausentz Wasser oder Brantwein taucht, damit das Zeug nach einer Richtung hin anhaltend streicht, dann zwischen zwei Tüchern halb trocken rollt und hierauf auf der linken Seite bügelt.

Preisräthsel.

(Die Redaktion sichert dem Einsender der ersten glücklichen Lösung den Gegenstand der Lösung selbst als Preis zu.)

Zwar meinen die Gelehrten,
 Daß ich unmöglich sei;
 Indes, zu existiren
 Bin ich denn doch so frei.
 Bin überall zu Hause,
 Sogar in manchem Kopf;
 Doch wer mich sieht und höret,
 Der ist ein armer Tropf.
 Wer sich nach mir bemühet,
 Kriegt mich nur allzuleicht,
 Und sagt sich doch am Ende
 Er habe nichts erreicht.

Du fragst nach meinem Namen?
 Errath' ihn selber fein!
 Glückauf! und wenn Dir's glücket,
 Will ich Dein eigen sein.

Auflösung der Aufgabe in No. 105:
 Wenn man von dem Worte Schächtel, welches 9 Theile (Buchstaben) enthält, die drei ersten wegnimmt, so bleibt ein A H tel.

Handwritten signature

Nr. 2

Dieses Blatt enthält 24 Zeilen.

Mut

Verakft

Nächsten
 Montag
 Vormittag
 werden auf den
 beiten verakft
 die Herrstelle
 Gräben
 Wiesen-
 die zur Ver
 etwa 75
 und Zub
 wozu man die
 mit gemeinde
 uiffen versehen
 Bürgen mitzu
 Herren b

21^{er} 1857

Am Donner
 werden im St
 timente im
 Baarzahlung
 72 Stück
 Länge
 Durch
 11 Stück
 53
 ferner

27^{er} Klft
 ca. 9 Klft.
 pen un
 22 Nadeln
 Kaufstüb
 9 Uhr beim

Es sind
 auszuliehn
 der

Bri

mad
 mel
 soll
 geschäften be
 müssen vorg
 111 63 600

